

Fenster des Wohnzimmers, das 8 m von der Höhle entfernt ist. Der Kuckuck flatterte an der Giebelwand hin und her, hielt sich an den Brettern der Stülpschalung mehrere Male fest, flog auch kurz auf das Dach des Nebengebäudes, flog zuletzt an die Halbhöhle, versuchte in das Nest zu gelangen, klammerte sich an der Öffnung der Halbhöhle fest und drückte sein Hinterteil in die Öffnung der Halbhöhle, wobei der Stoß des Vogels außerhalb der Höhle blieb. Der Vorgang der Eiablage dauerte nur 3 bis 4 Sekunden. Danach klammerte er sich an der Unterseite der Flugöffnung fest, holte mit dem Schnabel ein Bachstelzenei aus dem Nest, es zerbrach im Schnabel, ein Teil des Eihaltes tropfte auf die Erde, den Rest des Eies verzehrte er mit der Schale. Er holte alsdann ein zweites Ei aus dem Nest, behielt es im Schnabel und strich damit weg. Dauer des Gesamtvorganges 10—12 Sekunden.

In dem Nest befanden sich danach noch vier Bachstelzeneier und das Kuckucksei, welches ganz ähnlich der Bachstelzeneier gezeichnet und etwas größer war. Der Brutvorgang wurde von mir nicht weiter beobachtet. Der Kuckuck kam aus und wurde von den Bachstelzen eifrig gefüttert. Leider ging er, als er fast flügge war, in den kalten Julitagen dieses Jahres wie so viele Jungvögel wohl an Futtermangel und besonders an Kälte ein. Er saß zuletzt auf dem Nestrand und konnte anscheinend von den Pflegeeltern nicht mehr gewärmt werden. Nach einer sehr kühlen Nacht lag er morgens verendet unter dem Nest auf dem Boden. Der junge Kuckuck wurde präpariert.

Oberförster M. HAPPEL, Schotten/Oberh., Forsthaus Kiliansherberge

#### Weitere Beobachtungen der Beutelmeise — *Remiz pendulinus* — in Hessen

Nachdem im Herbst des Jahres 1961 ein verstärkter Einflug der Beutelmeise nach West- und Südwestdeutschland und damit auch nach Hessen erfolgt war, dürfte es von Interesse sein festzustellen, ob sich diese Entwicklung 1962 wiederholt hat. Mir war die Art 1961 sowohl im Naturschutzgebiet Biedensand (Lampertheimer Altrhein) als auch am Niedermooser Teich im Vogelsberg begegnet (vergl. Luscina 35). 1962 konnte ich die Beutelmeise an beiden Plätzen wieder nachweisen. Am 29. 9. verzeichnete ich ein ad. Ex. auf dem Biedensand, und am 13. 10. sah ich gemeinsam mit J. FALTERMEIER (Ffm.) in Niedermoos 5 Ex., darunter mindestens 3 ad. Stücke.

WILLY BAUER, Frankfurt a. M., Seckbacher Landstraße 43

#### Zaunkönig — *Troglodytes troglodytes* — hilft Blaumeisenbrut füttern

Mitte Juni 1962 wurde ich von einem Kleingärtner geholt, der in seinem Garten eine Meisenhöhle in 2,50 m Höhe aufgehängt hatte. Blaumeisen (*Parus caeruleus*) fütterten sehr eifrig ihre Jungen. Jedoch bemerkte ich, daß neben den Blaumeisen ein kleines graubraunes Vögelchen mitfütterte, das ich recht bald als Zaunkönig ansprechen konnte. In regelmäßigen Abständen fütterte der Zaunkönig die jungen Blaumeisen. Trafen sich Blaumeisen und der Zaunkönig gleichzeitig am Flugloch, so ließ der letztere den Eltern den Vortritt. Auch nach dem Ausfliegen der 8 Jungvögel konnte ich weiterhin den Zaunkönig beim Füttern der flüggen Jungen beobachten.

K. PITZ, Hauptlehrer i. R., Niederdorfelden, Kreis Hanau

#### Brutnachweis der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — bei Dortelweil/Kreis Friedberg

Am 29. 5. 1962 fand ich auf 2 Ulmen direkt an der Nidda bei Dortelweil 2 Nester der Wacholderdrossel. Ein weiteres Nest war auf einem Birnbaum etwa 50 m von der Nidda entfernt; 2 Nester waren 3,50—4 m hoch und das dritte in 4,50—5 m

Höhe. Auf allen Nestern saß ein brütender Altvogel. Bei einem weiteren Besuch am 24. 6. 1962 konnte ich in allen Nestern je 4 z. T. schon flügge Nestlinge feststellen. Es war mir nur möglich, noch 2 Nestlinge zu beringen.

ALFRED ARMBRUST, Bad Vilbel, Elisabethenhain 26

#### Brut der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — bei Wersau im Odenwald

Im letzten Jahr wurden die ersten Meldungen über Bruten der Wacholderdrossel im Odenwald bekannt.

Es handelte sich dabei um ein Nest an der Straße zwischen Habitzheim und Semd im Kreis Dieburg, über das K. ROTHMANN in Luscina, 35 schrieb und um 2 kleinere Kolonien bei Steinbach und Kilsheim im Kreis Tauberbischofsheim, von denen HOLLERBACH in Orn. Mitt. 1/1962 berichtete. Das erste Vorkommen liegt somit am Nordrande des Odenwaldes, das zweite am Ostrand.

Am 8. 7. 1962 beobachtete ich mit O. SCHÄFER an dem großen Wehr bei Wersau (Kr. Dieburg). Wir hatten die Absicht, die Gebirgsstelze festzustellen. Plötzlich wurde ich durch laut rufende Jungen auf ein Nest aufmerksam, an dem gerade ein Vogel fütterte. Es befand sich in 7 m Höhe im zweiten Quirl einer der mittelhohen Pappeln, die hier zwischen den beiden Läufen der Gersprenz einen kleinen Hain bilden.

Da die Altvögel, die beide fütterten, sich nicht durch uns stören ließen, wenn wir in etwa 20 m Abstand auf der Straße verblieben, konnte bei dem recht hellen Neststandort die Artzugehörigkeit gut ausgemacht werden. Die Jungen waren zum Zeitpunkt schon sehr groß, weshalb es uns nicht mehr ratsam erschien, einen Beringer zu benachrichtigen.

Die Altvögel blieben ungewöhnlich lange auf dem Nestrande sitzen. Dabei fiel uns auf, daß sie immer wieder zwischen den Jungen hindurch auf dem Nestboden nach etwas stocherten. Wahrscheinlich dürfte dabei der Elter eines der Jungen zur Kotballenabgabe animiert haben. Dies erscheint mir dann jedoch sehr auffällig, da mir von anderen Arten nur bekannt ist, daß die Jungen bei der Kotballenabgabe mit dem Bürzel nach außen sitzen.

Die Nahrung wurde in dem gemähten Wiesengelände, das den Neststandort fast ringsum umgibt, aufgenommen.

Weitere Wacholderdrosseln konnten am Ort mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden. Da die fortgeschrittene Jahreszeit hier doch kein zuverlässiges Bild eines eventuell vorhanden gewesen größeren Bestandes hätte vermitteln können, wurde jedoch nicht sehr intensiv nachgeforscht.

OTTO FEIST, Darmstadt, Jahnstraße 53

#### Weitere Brutnachweise der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — bei Frankfurt am Main

Angeregt durch den Beitrag von E. SCHINDLER in Luscina, 33, S. 34, 1960, über einen Nestfund der Wacholderdrossel im Norden von Frankfurt a. M., besuchte ich im Frühjahr 1961 und 1962 einige Male dieses Gebiet. Dabei gelang es mir, am 16. 4. 1961 in einem Feldgehölz östlich der Straße Wachenbuchen — Niederdorfelden (Kreis Hanau) 2 Paare von *Turdus pilaris* festzustellen. Die beiden Nester befanden sich nicht weit auseinander 4 Meter hoch am Stamm junger Eichbäume. In einem der beiden Nester stellte ich 4 Eier fest. Die Brutvögel waren sehr scheu, jedesmal, wenn ich das kleine Gehölz von der die Nester beherbergenden Seite entgegengesetzt betrat, flogen sie aufs freie Feld hinaus.

1962 suchte ich dieses Gebiet nicht mehr auf, fand aber *Turdus pilaris* an drei anderen Stellen westlich davon brütend.

1. In einem Feldgehölz an der Bahnlinie zwischen Okarben und Nieder-Wöllstadt im Kreis Friedberg (Hessen). Sie brüteten in etwa 8 bis 10 Paaren dort am Rande des Wäldchens auf Eschen und jungen Eichen. Die Nester standen zwischen 3 und 10 Meter sehr frei zwischen Astgabelungen und am Stamm der unbelaubten Bäume. Ein Teil der Nester, die ich untersuchte, enthielten am 1. 5. durchweg volle bebrütete Gelege.

2. In der Gemarkung Ober-Erlenbach bei Bad Homburg v. d. H., südlich der Straße nach Kloppenheim (Kreis Friedberg). Dort brütete ein Paar 4 m hoch auf einem Birnbaum. Am 24. 4. 1962 befanden sich in dem Nest 6 Eier. Etwa 20 Meter davon entfernt brütete auf einem jungen Apfelbaum ein Paar von *Lanius excubitor*. Auf die Symbiose beider Arten wurde schon von verschiedenen Autoren hingewiesen. Allerdings brütete letzterer schon 1961 dort, während die Wacholderdrosseln erst 1962 dazu kamen.

3. Ebenfalls in einem Paar fand ich *Turdus pilaris* in einem Obstbaumstück bei Nieder-Erlenbach brütend vor.

Die beiden letzten Funde beweisen, daß die Wacholderdrossel fast den Taunus erreicht hat und an geeigneten Stellen in der Wetterau überall vorkommen kann.

HERBERT WERNER, Frankfurt a. M.-Heddernheim, Brühlstraße 6



#### Schnabelmißbildung bei einer Amsel — *Turdus merula*

Im Winter 1961/62 konnte ich an einer Futterstelle in meinem Garten ein Amsel-♀ mit gekreuztem Schnabel beobachten. Am 10. 4. 1962 gelang es mir, den Vogel zu fangen und Einzelheiten festzustellen.

Der Oberschnabel war verhältnismäßig gerade gewachsen, während der untere stark nach links gebogen war. Die Zunge lag nicht etwa auf der unteren, sondern hing unter der oberen Schnabelhälfte.

Beide Schnabelhälften hatten eine Länge von 23 mm. Die Gesamtlänge des Vogels betrug 230 mm, die der Flügel 117 mm. Auch das Gewicht war mit 85 Gramm geringer als bei einem normal gebildeten Vogel. Bis zum 6. 5. 1962 konnte ich das Tier regelmäßig beobachten.

HELMUT DÖPFER, Nidda/Oberh., Bahnhofstraße 20

#### Schwarzkehlchen — *Saxicola torquata* — im Enkheimer Ried

Am 10. 5. 1962 gegen 19 Uhr sahen meine Frau und ich vom Fahrweg Bischofsheim — Günthers Eisfabrik/Enkheim aus ein Schwarzkehlchen, das auf einem kahlen Bäumchen saß. Es war ein ausgefärbtes Männchen mit ganz schwarzem Kopf und Kehle, 2 weißen Flecken an den Seiten des Halses und rostroter Brustfärbung. Mehrmals flog es auf und ließ sich gleich wieder unter lebhaften Schwingungen und mit ausgebreitetem Schwanz auf den alten Platz herab. Am 12. 5. sahen wir dieses Schwarzkehlchen nochmals an der gleichen Stelle. KRIEGLSTEIN, Frankfurt am Main, hat am 13. 5., ebenfalls an der gleichen Stelle, je 1 Schwarzkehlchen-Männchen und -Weibchen beobachtet (mündl.).

R. KOCH, Frankfurt am Main, Westring 46

#### Schwarzkehlchenbrut — *Saxicola torquata* — in Frankfurt-Heddernheim

In der Zeit vom 23. 4. bis zum 2. 7. 1960 beobachtete ich in Frankfurt am Main-Heddernheim in der Nähe der Straßenbahnhaltestelle Riedwiese ein Brutpaar. In dem nur 2 Meter von den Straßenbahnschienen entfernten Nest lagen am 30. 4. 1960 5 Junge und ein unausgebrütetes Ei. Die Jungen wurden von mir am 7. 5. 1960 beringt (Helgoland 9474905 bis 909). Am 19. und 20. 6. 1960 fütterte das Männchen wieder. Dabei zeigten Männchen und Weibchen ein merkwürdiges Verhalten. Beide hielten sich etwa 20 m vom ersten Nest entfernt in einem unübersichtlichen Gelände auf und waren viel scheuer als im April—Mai. Ein zweites Nest konnte ich nicht finden. Interessant ist, daß nach PLUGINSKI die Schwarzkehlchen bis zu viermal im Jahr brüten (vgl. Orn. Mitt. 8, S. 41—43, 1956). Erwähnen möchte ich noch, daß ich bereits am 4. und 5. 6. 1959 am Rande einer Lehmkuhle in Frankfurt am Main-Praunheim 1 Paar Alt- und 2 Jungvögel festgestellt habe.

J. FALTERMEIER, Frankfurt am Main, Marbachweg 69

#### Überwinterungsversuch vom Zilpzalp — *Phylloscopus collybita* — ?

Am 2. Dezember 1962 beobachtete ich in meinem Garten (Frankfurt am Main-Unterliederbach) einen Laubsänger, der unmittelbar über dem Boden zwischen Küchenkräutern und Steingartenpflanzen nach Nahrung suchte. Die Temperatur betrug bei gefrorenem Boden nur wenige Grad unter Null, und der Vogel hüpfte mit stark aufgeplustertem Gefieder ohne besondere Hast und Scheu zwischen den Pflanzen umher. Höchstwahrscheinlich handelte es sich um einen Weidenlaubsänger, von dem bereits mehrfach Überwinterungsversuche gemeldet worden sind. So sah SUNKEL am 2. 12. 1927 noch 2 Vögel in Marburg, und NEUBAUR beobachtete einen Vogel in den Monaten Dezember bis Februar 1951/52 bei Niederwalluf am Rhein (GEBHARDT und SUNKEL, „Die Vögel Hessens“, 1954). Auch VOOUS vermerkt in seinem „Atlas der Europäischen Vögel“ (1960) Überwinterungsversuche aus West- und Mitteleuropa.

Dr. W. HOHORST, Frankfurt am Main-Unterliederbach

#### Ungewöhnlicher Brutplatz einer Bachstelze — *Motacilla alba*

Eine interessante Beobachtung konnte ich im Mai 1962 machen. Im Bahnhof Nidda brütete eine Bachstelze direkt auf dem Boden, unter einem Bohlenbelag. An dieser Feststellung wäre an und für sich nichts Außergewöhnliches, wenn sich der betreffende Ort nicht innerhalb eines stark benutzten Rangiergleises befunden hätte.

Der Abstand vom Nestrand bis zur Schieneninnenkante betrug nur etwa 10 cm. Er verringerte sich um weitere 4—5 cm, wenn ein Waggonrad diese Stelle passierte, was recht oft geschah. Die Erschütterungen dürften gerade an dieser